

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung zu Bischofswerda und Neukirch (Vaußg) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Bautzen und der Bürgermeister ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 111

Freitag, den 15. Mai 1942

97. Jahrgang

„Strategisch mit größter Sorgfalt vorbereitet“

Das Ausland im Zeichen der siegreichen Durchbruchschlacht von Kertsch

Der überraschende Sieg der deutschen und rumänischen Truppen in der Durchbruchschlacht von Kertsch findet im Ausland nachhaltigen Widerhall. Die Blätter berichten in enthusiastischer Aufmachung und in eingehenden Kommentaren über den großartigen Erfolg und bringen teilweise Einzelheiten über die siegreichen Kämpfe, zum Teil durch zahlreiche Bilder noch besonders unterstrichen.

Die japanische Presse

Schreibt: „Japan ist stolz auf seinen deutschen Bundesgenossen. Jeder deutsche Erfolg bedeutet auch einen Erfolg für Japan... Aufbauend auf den bisherigen Erfahrungen in dem gigantischen Kampf gegen die Sowjets, der in der Weltgeschichte ohne Beispiel ist, hat das deutsche Oberkommando die neue Offensive strategisch mit größter Sorgfalt vorbereitet.“ Während Napoleons große Armee als Opfer des russischen Winters verschwand, sei die deutsche Armee aus dem russischen Winter wohlhandgegrüßt, reorganisiert, ergänzt und stärker denn je hervorgegangen.

Begeisterung und Bewunderung in Italien

Die italienische Presse äußert allenthalben lebhafteste Begeisterung und Bewunderung. Die Durchbruchschlacht hat, wie „Popolo d'Italia“ betont, zu einem überwältigenden Erfolg geführt. Die außerordentliche Schnelligkeit des Erfolges bestärkt in klarster Weise den ungemein hohen Kampfesgeist der eingekesselten Truppen. Die deutsche Kriegsmaschine, so hebt „Corriere della

Sera“ hervor, hat bewiesen, daß sie während des Winters nicht eingetroffen ist. Mit einer alles über den Haufen werfenden Kraft und einem Stil, der an die Zeiten der Offensive im Westen erinnert, habe sie jedes Hindernis bezwungen und dem Gegner einen überaus schweren Schlag versetzt.

Ueberlegenheit des Materials und der Kampfmoral

„Diese Schlacht hat“, so schreibt die bulgarische Zeitung „Univerfal“, erneut die Ueberlegenheit der Angriffsmethoden, des Kriegsmaterials und der Kampfmoral der deutschen und rumänischen Truppen bewiesen. Der Sieg wird sich auf die kommenden Operationen auswirken.“

Die Breschburger Zeitung „Garbista“ schreibt: „In einem ungeheuren Siegesturm wird der Gegner zermalmt.“ Der „Slovat“ schreibt, der erste deutsche Offensivstoß zeige die gewaltige Schlagkraft der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten, so daß man heute schon voraussetzen kann: Der Feind wird vernichtet.

„Die beste und kampftüchtigste Armee“

Die spanische Zeitung „Madrid“ stellt fest, daß Deutschland am Vorabend entscheidender Ereignisse über die beste und kampftüchtigste Armee verfüge. Die Soldaten an der Front und die Deutschen in der Heimat hätten das Gefühl, daß mit der Schlacht auf Kertsch ein neuer Kampfabschnitt begonnen habe. Ueberaus groß sei die Zuversicht, der Glaube an den Sieg, und genau so hart die Moral der deutschen Soldaten.

Kleine Lügenlese

Die erste örtliche Offensive dieses Jahres im Osten hat nicht nur den Durchbruch bei Kertsch gelingen lassen, sondern den Sowjets abermals gezeigt, daß alle ihre Bemühungen unsere Truppen nicht hindern konnten, große Teile der Sowjetarmeen einzukesseln und zu vernichten. Die Zahlen der Gefangenen und der sonstigen Kriegsbeute sprechen für sich. Sie sind aber auch ein Beweis dafür, wie sehr es sich die Sowjets hatten angelegen sein lassen, schon aus psychologischen Gründen auf dem verhältnismäßig schmalen Fleck von Kertsch das Höchstmaß ihrer Kräfte zu entfalten. Nun, die bolschewistischen Anstrengungen sind geradezu in einer Katastrophe geendet, und der Eindruck dieser Niederlage ist tief und nachhaltig.

Typisch waren wieder die bolschewistischen Deeresberichte, bei deren Lektüre man annehmen konnte, daß auf der Krim überhaupt nichts passiert sei. Seit dem 8. Mai wiederholten sie immer wieder die kluge Formel, daß sich an der Front „nichts Neues“ ereignet habe. Selbst am Mittwoch, also nach Ueberrennung der sowjetischen Stellungen und angesichts des unaufhaltsamen Fortganges der deutschen Verfolgungskämpfe hatte Moskau „nichts Wesentliches“ zu melden. Erst am Donnerstag sah Moskau keine Möglichkeit mehr, auszuweichen, und der sowjetische Deeresbericht mußte verschämt zugestehen: „Am Mittwoch haben unsere Truppen in Umbrucht der feindlichen Uebermacht (!) auf der Halbinsel Kertsch neue Positionen bezogen.“ Weiter versucht man, das Ausmaß der Niederlage zu verschleiern, die Riesenverluste an Toten, Gefangenen, Panzern, Geschützen, Flugzeugen und sonstigem Kriegsmaterial werden bestritten.

Die britische Propaganda hatte es nach dem Scheitern der letzten Rede Churchills, der von den deutschen Vorbereitungen überhaupt nichts gemerkt hatte, noch schwerer. Sie nahm ihre Zuflucht zu jenen bombastischen Satzbauformen, die für das Land des politischen Kaugummis charakteristisch sind. So druckte der Londoner Nachrichtenendienst, die Kämpfe auf der Krim seien „noch nicht sehr klar“, um dann fortzufahren: Man könne auf Grund der aus verschiedenen Quellen stammenden Einzelheiten gewisse Schlüsse ziehen. „Diese seien zum Teil negativ, doch seien auch negative Ergebnisse oftmals fast ebenso wertvoll wie positive“, eine Dünkirchen-Philosophie, welche die englische Verlogenheit durchaus auf der Höhe der neuen Niederlagen zeigt. Nicht weniger schön klangen die Versicherungen einer anderen Verlautbarung, in der es hieß: „Die Angreifer waren zu nächst offenbar erfolgreich, wurden jedoch nach einer drei Tage dauernden blutigen Schlacht in den meisten Sektoren wieder auf ihre Ausgangsstellungen abgedrängt, während sie sich an einer Stelle wahrscheinlich zu halten vermochten“, ein Unsinns, der gegenüber den klaren deutschen Meldungen nur noch verzweifelter wirkte.

Eine große Rolle spielte in den englischen Zeitungen die Schilderung des Geländes und der Witterung, die die Briten am liebsten für die neue Enttäuschung verantwortlich machen möchten. Immer wieder wurde betont, daß die deutsche Initiative mit dem „schönen Wetter“ auf der Krim zusammenhänge, das umfangreiche Operationen mit motorisierten Verbänden ermöglichte. Demgegenüber sei der Boden auf den übrigen Frontabschnitten „noch zu aufgewelkt“, um die Verwendung schwerer Kampfpanzer zu gestatten. Reichlich grotesk klang auch angesichts des für die Bolschewisten vernichtenden Ausganges der Durchbruchschlacht die Behauptung: „Wenn es den Bolschewisten gelingen sollte, den Gegner von der Krim zu vertreiben, so würden die Deutschen in eine sehr unangenehme Lage geraten.“ Wenn die Engländer keine schlimmeren Sorgen hätten, so konnten sie sich wirklich glücklich preisen!

Daß die amerikanischen Zeitungen diesen Vertuschungsfeldzug ihrer bolschewistischen und englischen Busenfreunde mitmachen würden, unterlag keinem Zweifel. Immerhin gab es auch drüben einige gewitztere Journalisten, denen die bloße Ableugnung der großen deutschen Erfolge etwas zu primitiv und auch gefährlich erschien. So betonte man wenigstens, daß es sich bei der Schlacht auf Kertsch um die „übliche Art“ eines starken deutschen Vorstoßes zu handeln schien, der „derartig sorgfältig vorbereitet und derartig mächtig sei, daß ein Erfolg wenigstens bei Beginn fast mit Gewißheit angenommen werden könnte.“ Auf diese Weise wurden immerhin Brücken zu einer Entwarnung gebaut, wie sie nun auch tatsächlich eingetreten ist. Das Ergebnis der Durchbruchschlacht bei Kertsch ist die klare und eindeutige Tatsache, daß der genialen deutschen Führung für die Weiterführung des Kampfes ein Heer und eine Kriegsmaschine zur Verfügung stehen, denen überall dort, wo sie antreten, der Sieg gehört.

Die Schlacht auf Kertsch — Dritte und letzte Phase

Der Kessel am Faulen Meer geschlossen — Trotz Wolkenbrüchen und niesigem Schlamm zum Ziel — Riesige Gefangenenzüge und reiche Beute

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Emslätter

14. Mai. (B. A.) Die Lage der Bolschewisten auf der Halbinsel Kertsch gestaltete sich von Stunde zu Stunde hoffnungsloser. An einem großen Teil der Sowjetdivisionen des Marschalls Timoschenko hat sich bereits jenes unerbittliche Schicksal vollzogen, das den Feind schließlich zum völligen Zusammenbruch bringen wird. Wieder einmal, wie schon so oft im vergangenen Jahre während deutscher Angriffsoperationen, sind ganze Sowjetkräfte eingeschlossen worden.

Nach dem Durchbruch durch den Befestigungsgürtel der Karpatenlinie hatten unsere Truppen, am Osten vorgehend, einen klaren Stoß in die Massen des Feindes vorgetrieben, der durch eine blöbliche Schwächung nach Norden zur Bildung eines Kessels führte. Im Augenblick, da dieser Bericht geschrieben wird, nimmt die Säuberung des Kessels, der sich südlich des Faulen Meeres befindet, ihren Abschluß. Schon trotzen riesige Gefangenensolonnen, die Ueberlebenden der eingeschlossenen Bolschewisten, nach rückwärts in die Sammellager. Reiche Beute an Waffen, Fahrzeugen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial bedeckt das Kampffeld. Nach dem glänzenden Erfolg dieser zweiten Phase der Schlacht wenden sich nunmehr die verbündeten deutsch-rumänischen Streitkräfte der letzten Aufgabe zu, die im Kertscher Kessel der bolschewistischen Divisionen auf dem Ostteil der Kertscher Landzunge besteht.

Bis zur Brust im Schlamm und Sumpf

Beinahe wäre den deutschen Soldaten die glückliche Schließung des Kessels mißlungen. Beinahe —

Das kam so: Unsere Regimenter gingen allig nach Norden vor und hätten zweifellos ihr Ziel, die Küste des Faulen Meeres sogar vorzeitig erreicht, wenn nicht plötzlich finstere Wolken am Himmel erschienen wären, aus denen sich bald ungeheure Wassermassen ergossen. Im Nu verwandelte sich die Wege in Schlammrinnen und die Felder in glitschige Moräste. Da es auf der Halbinsel Kertsch höchstens zwei brauchbare Straßen gibt, mit denen allerdings jeder deutsche Feldweg achter Ordnung konfundieren kann, hellten sich erklärlicherweise während der Wolkenbrüche die russischen Schwierigkeiten ein. Mit Juwelenmaschinen und durch den Einsatz von Fu-Transportflugzeugen, die Munition und Brennstoff in die vorderste Linie schafften, wurde die Lage gemessert. Dennoch mußte das Tempo des Vormarsches wohl oder übel etwas langsamer werden. Aber gerade unter den schwierigsten Umständen bewies sich der unbekannte Geist unserer Feldtruppen. Als das Regiment X zusammen mit Panzern sich anschickte, den Kessel zu schließen, hatten die Infanteristen bereits drei Tage härtesten Kampfes hinter sich. Wenn man nun sah, wie dieselben Infanteristen sich durch einen 700 Meter langen Sumpf vorarbeiteten, bis zur Brust im Schlamm, die Karabiner und Maschinengewehre über den Stahlhelmen haltend, wenn man weiter erblickte, daß diese Männer noch die ganze folgende Nacht eifern ihrem Antrittskampfe ausstrebten, dann mußte man einmal mehr: solchen Soldaten kann keine Nacht der Welt den Sieg entreißen! Oft zeigte die Infanterie schon, daß beständig feindliches Feuer ihren Vorwärtsschritten nicht zu brechen vermag, auch gestern gab es wieder harte Kämpfe für die namenlosen Helden. Nach dem Ueberkreuzen des Vorelendes einer wichtigen Höhe hatten die Bolschewisten erkannt, welche Gefahr ihnen unser Vorstoß zur Nowa-Küste brachte. Artillerie schüttete ihre Granaten auf die deutschen Angreifer, sowjetische Infanterie schoß aus Erdbunkern und versuchte wilde Gegenangriffe. Sie nahen nichts, der deutsche Vormarsch wurde keineswegs dadurch angehalten.

Abendliches Duell deutscher Panzerjäger mit Sowjetpanzern

Nur noch zwei Kilometer bleiben den eingeschlossenen Bolschewisten zum Entweichen, als sich in der Dämmerstunde die deutsche Spitze bis an eine wichtige Bahnlinie vorgeschoben hat. Mit aller Gewalt versuchen starke feindliche Verbände, entweder durch das Loch im Kessel nach Osten zu entkommen oder voll wütender Verzweiflung gegen die ankommende Tür anguzurennen. Unsere schwere Flak jagt unaufhörlich feuernd

ihre verderbenbringenden Granaten in die Reihen der Sowjets, vernichtet Lastwagen und Pferdegeschosse. Panzer und Infanterie strecken mit MG- und Kanonengardien anströmende Feindkompanien nieder, reißen klaffende Lücken in oftwärts flüchtende Kolonnen. Wie schon mehrfach in den letzten Tagen, wirkt der Gegner Panzerabteilungen in den Kampf, in der Hoffnung, hierdurch das Schicksal wenden zu können. Sowohl aus dem Kessel als auch gegen unsere rechte Flanke rollen die



(Kartendienst Zander, R.)

näheren Kolosse heran. Nur schlecht lassen sich in der beginnenden Dämmerung die Typen ausmachen, aber drei von ihnen sind unverkennbar die Ungetüme der KB-Klasse. Jetzt ist der große Augenblick für unsere Panzerjäger gekommen!

Deutsche Panzer sofort in Stellung. Blitzschnelles Anvisieren und schon fliegen die Sprenggranaten mit höchster Rasanz gegen das gigantische Stahlhaus der bolschewistischen Tanks! Nicht mehr denn zwei bis drei Geschosse sind nötig, um

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Atlantisch-Schlacht von Grönland bis zum Südmeer

Bereits 65 Schiffe mit 375 000 BRT. in der ersten Maihälfte

Berlin, 14. Mai. Deutschen Unterseebooten gelang es bereits in den ersten vierzehn Tagen dieses Monats, wiederum 65 Schiffe mit 375 000 BRT. vor der amerikanischen Küste im Atlantik zu versenken. Der größte Teil dieser Schiffe ist namentlich bekannt, so daß ihre Größe einwandfrei festgesetzt werden konnte.

So ist auch jetzt wieder eine Reihe großer moderner Tanker von über 10 000 BRT. in der Mississippi-Mündung, im Karibischen Meer und bei den Kleinen Antillen sowie mehrere große Dampfer von 8000 und mehr BRT. in den gleichen Seegebieten und bei Florida versenkt worden.

Der im heutigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldete Geleitzugenerfolg wurde durch eine kleine Unterseebootgruppe in der Mitte des Atlantik erzielt. Die Boote griffen das sich auf dem Wege von England nach Amerika befindliche Geleitzug zwei Tage und Nächte hindurch unentwegt an und hängten sich trotz teilweise sehr schlechter Sicht, die durch Regenschauer oft völlig genommen war, ab und verblieben an den Gegnern. Während Verhörer und Beobachter einen Teil der U-Boote abdrängten und verfolgten, trugen andere Boote unter Umgehung der Sicherung ihren Angriff erneut gegen die Schiffe vor. Dieser erfolgreiche Geleitzugangriff zeigt, daß die Schlacht im Atlantik nicht nur auf dem Wege England—Amerika,

sondern auf allen Schifffahrtswegen von Grönland bis zum Südatlantik ausgetragen wird, wo deutsche Seestreitkräfte nicht um Gelände oder Seegebiete, sondern um Tonnage und Fracht überlegen kämpfen.

15 500 Häuser auf Malta zerstört oder unbrauchbar

Genf, 14. Mai. „Diejenigen Engländer, die die am meisten bombardierten Teile Großbritanniens bewohnen, würden erschrecken, wenn sie die Schäden auf Malta sähen“, stellt ein Sonderberichterstatter des Londoner „Observer“, der Malta besuchte, fest. Es ist schwer, die Schäden zu beschreiben, da Worte allein nicht ausreichen. Nicht weniger als 15 500 Häuser sind völlig zerstört oder so schwer beschädigt, daß man sie, um sie wieder bewohnen zu können, neu aufbauen muß.

Auf Malta, so heißt es weiter, habe der Korrespondent allein 127 zerstörte öffentliche Gebäude gesehen. In La Valetta seien 75 v. H. aller Häuser und in Senglea sogar 80 v. H. und in Floriana 85 v. H. den Bomben zum Opfer gefallen. Denke man an einen Neuaufbau am Ende dieses Krieges und stelle dabei Berechnungen an, so ergebe sich, daß es sechs Jahre dauere, um alle die auf Malta angerichteten Schäden zu beheben.

(Fortsetzung von der 1. Seite)

logar die feindlichen 40 Tonnen-Bangertiefen Kampfunfähig zu machen. Die kleineren Typen brennen bereits, wenn die erste Sprenggranate sie getroffen hat. Unsere Bangertiefen triumphierten: vierzehn Sowjetpanzer wurden ihr Opfer, bei nur zwei Leichtverwundeten in der eigenen Kompanie.

Nach diesem für uns so siegreichen Duell dauert es nur noch kurze Zeit und die Bangertiefe steht, begleitet von der Infanterie, am Strande des Kowischen Meeres.

Der Kessel ist damit geschlossen

Die Vernichtung oder Gefangenahme läuft mit der vom Reich geführten planmäßigen Zusammenbrückung seiner Kräfte parallel.

Ständlich wachsen die Gefangenzahlen: manche Gruppen von Sowjetarmisten, deren Kommandant in deutscher Gernüchtheit oder von den Bomben unserer Stukas getötet wurde, freuen sich über die Hölle des Kessels, die sie entronnen sind. Einige wollen den Feindhänden die Hände lüffen. Zeit vielen Tagen haben die Sowjetarmisten kein Brot erhalten, während sie noch vorgestern Verbindung mit ihren Nachschubverbindungen hatten. Andere Gefangene, meist Angehörige der RABD-Bataillone oder Kompanien, bilden für uns ein hüßeres Bild.

Während der lehrfarbene Meerwurm der geschlagenen Sowjeten sich in die Gefangenschaft schleppt, treten die deutschen Divisionen zur

driften und letzten Phase der Schlacht

auf der Halbinsel Kertsch an. Zuerst durchdrangen sie die tiefste, schiefste Frontlinie der Parpatich-Stellung des Feindes, dann stießen sie mit fühnem Schwung vor und schlossen den Kessel am Raulen Meer. Das noch nach der Vereinnung dieses Kessels jetzt an bolschewistische Truppen übriggeblieben ist, wird von uns verfolgt und vernichtet werden. So mancher tapfere deutsche Soldat hat seinen unbändigen Willen zur höchsten Pflichterfüllung durch Eingabe seines Lebens bezeugt. Er fiel in der Schlacht von Kertsch, die ein großer Meilenstein auf unserem gemeinsamen Wege zum Endsiege über den Bolschewismus ist. Wir anderen aber marschieren, für die toten Kameraden und für das Leben.



Oberleutnant Oeffmann
errang, wie im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht mitgeteilt wurde, seinen 100. Luftsieg. (Bresle-Doffmann, Bauer-M.R.)
Nach seinem 98. Luftsieg führte Oberleutnant Oeffmann verundet zu seinem Einsatzhafen zurück. Später von feindlichen Geschossen, die seine Me 109 schlugen, wurden ihm getroffen und schmerzende Wunden in den Armen und Beinen verursacht. Mit eiserner Energie, die ihn auf allen feindlichen Anlagen auszeichnete, und die neben der hervorragenden Kurvenleistung der Gesamt seiner zahlreichen Luftsiege ist, feuerte er den schnellen Jäger zurück. Er wurde sofort in ein Lazarett übergeführt und operiert. Drei Tage vergingen - Oberleutnant Oeffmann lag in der Karlose - und das Rätsel, wer die anderen bolschewistischen Flugzeuge abgeschossen habe, blieb ungelöst. Jetzt befindet sich Oberleutnant Oeffmann auf dem Wege der Besserung und Genesung. Eine genaue Zengenaufnahme aller bei den Luftkämpfen beteiligten Flugzeugführer ergab, daß Oberleutnant Oeffmann aus die restlichen beiden vom Himmel gegangenen Sowjetmaschinen erlebte hatte. So hat sich die gewaltige Zahl seiner Abschüsse auf hundert erhöht.

In Kürze

Der Führer hat dem König von Dänemark zum 30jährigen Regierungsjubiläum telegraphisch seine Glückwünsche übermitteln lassen.
Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde Oberst Rath, Kommandeur eines Kampfgeschwaders.

In Venedig am Verfallenen Goff kam es kürzlich zu Lebensmittelskandalen, da die Bevölkerung tagelang kein Brot mehr sehen konnte.

Die Niederlagen der chinesischen Truppen in Burma haben bereits schwerwiegende Auswirkungen auf die chinesische Front gehabt. In der letzten Zeit hat sich die Hälfte der an der Hantau-Front gemachten 1400 Gefangenen freiwillig ergeben.

Der indische Nationalrat in Bangkok erklärte in einem Kommentar, daß durch die letzten Ereignisse die Stellung des indischen Nationalkongresses bedeutend gestärkt sei, die neue Epoche in der Geschichte der Kongresspartei wurde gekennzeichnet durch das Wiederauftreten Subhas Chandra Boses, dessen Rundfunkauftritte das indische Volk und die Kongressführer stark beeinflussten.

In Tokio wurde am Donnerstag die Bildung einer „Partei zur Unterstützung des Kaisertrahones“ beschlossen, deren Vorsitz General Kobayashi Abe führen soll.

In denkbare bester Betreuung / Nationalsozialistische Fürsorge für die schaffenden Mütter

Von Alice Rilke, Hauptabteilungsleiterin in der Reichsfrauenführung

Der Muttertag war bisher ein Tag des Dankes an die Mutter für ihre aufopfernde stille Arbeit im Dienst der Familie. Heute stehen nun viele tausend Mütter ungeschützt ihrer häuslichen Pflicht als Schaffende in der deutschen Kriegswirtschaft. Immer auf das Wohl und Glück ihrer Angehörigen, ihrer Kinder, bedacht, haben sie die Waffen schmieden, mit denen dem deutschen Volk und seiner Jugend eine Zeit des Friedens und ungestörten Wohlstandes erkämpft werden soll. Diesen Müttern gilt am Muttertag der besondere Dank der Nation.

In gegenwärtigen Kriegen zeigt sich die Unentbehrlichkeit der weiblichen Mitarbeiter ganz besonders deutlich. Die großen Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie sind nicht denkbar ohne die Einsatzbereitschaft und das hohe berufliche Können der Millionen schaffenden Frauen. Nicht wenige unter den Tüchtigsten sind Hausfrauen und Mütter, die mit selbstverständlicher Treue in der Kriegswirtschaft stehen und außerdem noch für ihre Familie sorgen. Was vollbringen diese Frauen an Leistung und Opfer! Sie fragen und klagen nicht, sie arbeiten. Viele von ihnen standen schon während des Ersten Weltkrieges in den Betrieben und arbeiten nun wieder mit der gleichen Zuverlässigkeit in der Kriegswirtschaft.

Es ist selbstverständlich, daß die Betriebe im Zusammenwirken mit der Partei alles tun, um nach Möglichkeit den wertvollsten Frauen, insbesondere aber den Hausfrauen und Müttern unter ihnen, die denkbar beste soziale Betreuung zu verschaffen. Dabei ist die betriebliche Betreuung der Frauen auch in der Kriegswirtschaft durchweg aufrechterhalten worden und wird auch in Zukunft niemals nachlassen. Daß Kriegswirtschaft erhöhte Leistungen verlangt, ist auch für die Frauen selbstverständlich. Doch werden Zugeständnisse von Ausnahmen des Arbeitsbereiches immer von strengen Voraussetzungen abhängig gemacht. Insbesondere ist der betriebl. Muttertag nicht gelockert worden. Auch die Differenzzahlung zwischen Wochenlohn und Wochenlohn und eine Reihe anderer freiwilliger Leistungen der Betriebe zugunsten der Mütter werden nach wie vor gewährt.

Das alte Problem der Gleichzeitigkeit von betrieblicher und häuslicher Arbeit zeigt sich während der Kriegswirtschaft natür-

Der heutige Wehrmachtbericht

Zwei U.S.N.-Kriegsschiffe von der deutschen Luftwaffe am Nordkap versenkt

Deutsch-rumänische Truppen unmittelbar vor Kertsch

145 Sowjetpanzer im Abschnitt Charlow abgeschossen - Bolschewistische Kräftegruppe an der Wolchow-Front vernichtet - Sowjetische Marinebrigade an der Eismerküste zer schlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim stehen die deutsch-rumänischen Verfolgungskolonnen unmittelbar vor Kertsch, nachdem sie feindlichen Widerstand an den Höhen vor dieser Stadt gebrochen haben.

Die Kämpfe im Abschnitt von Charlow dauern an. In ihrem Verlauf wurden bisher 145 feindliche Panzer abgeschossen. Starke Kampf- und Sturmabteilungen zerlegten Panzeransammlungen, Artilleriestellungen und Nachschubkolonnen der Sowjets.

An der Wolchow-Front wurde eine Kräftegruppe des Feindes in mehrstündigen Kämpfen durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS eingeschlossen und vernichtet. Hierbei verloren die Sowjets 1400 Gefangene, mehr als 1500 Tote, sechs Panzer, 119 Granatwerfer, 302 Maschinengewehre und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

Deutsche und ungarische Truppen sowie Polizeiverbände haben in den letzten Tagen im rückwärtigen Gebiet mehrere stark bewaffnete bolschewistische Banden angegriffen und aufgerieben.

Eine an der Eismerküste gelandete sowjetrussische Marinebrigade wurde in mehrstündigen harten Kämpfen trotz starker Schneefürne zer schlagen und zum Rückzug über das Meer gezwungen. Der Gegner ließ über 2000 Tote und eine große Anzahl leichter und schwerer Waffen zurück.

An der Ostfront wurden gestern 65 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Auf Malta wurden Flugstützpunkte und andere militärische Ziele wiederholt mit Bomben schweren Kalibers belegt. Deutsche und italienische Jäger schossen über der Insel acht britische Jagdflugzeuge ab.

Im Kampf gegen ein amerikanisches Geschwader hat die deutsche Luftwaffe gestern zwischen Nordkap und Spitzbergen einen Kreuzer der „Benjacols“-Klasse von 8100 Tonnen sowie einen Zerstörer vernichtet. Ferner wurden ein Eisbrecher von 2000 BRT und ein Handelsschiff von 2000 BRT vernichtet. Ein Frachter von 10 000 BRT wurde so schwer getroffen, daß er vom Bug bis zum Heck brannte.

Außerdem vernichteten tieffliegende leichte deutsche Kampfflugzeuge in den gestrigen Abendstunden ungeachtet der Ballonhüllen und des heftigen Platteneis in einem Hafen der englischen Südküste vier Handelsschiffe mit zusammen 7600 BRT.

Die Sturmgeschiffsabteilung 244 hat bei den Kämpfen im Osten am 14. Mai 88 feindliche Panzer vernichtet. Von diesen Panzern hat der Oberfeldwebel Bause allein 18 abgeschossen.

In den gestrigen Luftkämpfen an der Ostfront errang Leutnant Graf seinen 98. bis 101., Leutnant Dickfeld seinen 82. bis 90. Luftsieg.

Unablässige Verfolgung auf der Krim

Berlin, 14. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde auf der Halbinsel Kertsch die Verfolgung restlicher bolschewistischer Kräfte, die sich nach dem Durchbruch durch die Parpatich-Stellung im Rückzug der Einkesselung entgegen hatten, weiter fortgesetzt. Nach der Säuberung des Kessels von M Monaj wurden weitere deutsche Verbände frei, die nun ebenfalls zur Verfolgung des fliehenden Feindes eingesetzt wurden.

Vorübergehend hatte wolkenbrüchiger Regen die wenigen Straßen und Wege aufgeweicht und verschlammmt, doch konnten diese Schwierigkeiten, die von den Menschen und Maschinen hohe zusätzliche Leistungen verlangten, das ungefähre Vorwärtstreiben der deutschen Truppen wenig hemmen.

Während sich der Feind mit seinen Truppen in großer Eile und Verwirrung dem drohenden Schicksal längs der nach Kertsch führenden Eisenbahn entlang der einzig vorhandenen Küstenstraße zu entziehen versuchte, wurde er von den deutschen Verfolgungsverbänden, die sich immer weiter nach Osten vorwärtstrieben, überholt, so daß es nur zu unzusammenhängendem,

meist schwachem feindlichem Widerstand kam, der schnell gebrochen wurde. Das Ergebnis dieser siegreichen Verfolgungskämpfe spiegelt sich in den inzwischen weiter gewachsenen Gefangenen- und Beutezahlen.

Große Brände auf Kertsch

Berlin, 14. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, entzündeten nach Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf die Befestigungen und Anlagen in der Stadt Kertsch zahlreiche große Brände. Auch in einem nachbarlichen südlich von Kertsch lagen die Bomben in den besetzten Räumen.

Bei den Luftangriffen gegen Schiffsziele in der Straße von Kertsch wurden nach bisherigen Meldungen insgesamt fünf Frachter, ein Schlepper und ein Fischkutter mit zusammen 6300 BRT versenkt und drei Frachter, ein Transporter und mehrere Küstenfahrzeuge mit insgesamt 16 400 BRT durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Munitionsbestände hervor, daß der Feind sich lediglich ergab, weil er dem bestigen japanischen Angriff nicht länger Widerstand leisten konnte.

Berufsaufklärungsaktion 1942/43

Berlin, 15. Mai. In der Reichsjugendführung fand am Donnerstag eine gemeinsame Dienstbesprechung der Hauptabteilungsleiter für soziale Arbeit in der Hitler-Jugend und der Referenten für Berufsaufklärung in den Landesarbeitsämtern statt. Gegenstand der Besprechung, die unter Leitung von Hauptabteilungsleiter Schröder und im Beisein von Ministerialdirektor Bessiegel vom Reichsarbeitsministerium veranstaltet wurde, war die Durchführung der Berufsaufklärungsaktion 1942/43. Dieses Gemeinschaftswerk von Hitler-Jugend, Arbeits-einsparverwaltung und Deutscher Arbeitsfront soll als Aufgabe der politischen Jugendführung in diesem Jahr weiter ausgebaut und insbesondere auf die neuen Ostgebiete ausgerichtet werden.

Aus Sachsen

Tharandt. Von der Lokomotive erfasst. Am Donnerstagmittag wurde zwischen den Bahnhöfen Tharandt und Obere Krone der Rauver Römling aus Freiberg von der Lokomotive erfasst und tödlich verletzt. Der Verunglückte befand sich auf dem Wege zu seinem Arbeitsplatz, einer Brücke, an der seine Firma Stabarbeiten ausführt.

Annaberg. Heimatdichter Max Nothe gestorben. Im Alter von 68 Jahren erlag der Heimatdichter Lehrer Max Nothe einem Herzschlag. Vielen Ortsbürgern ist er durch seine heiteren und ernsten Theaterstücke, seine Schürren und Lieber, durch die Singgruppe, die „Buchholzer Maß“, wie überhaupt durch die Pflege der Heimatkunst bekannt.

Heftiges Erdbeben in Ecuador

Bisher 60 Tote und Hunderte von Verletzten. Aus Buenos Aires wird berichtet: Die Hafenstadt Guayaquil in Ecuador wurde in der Nacht zum Mittwoch von heftigen Erdstößen heimgesucht. Zahlreiche ältere Häuser, aber auch moderne als erdbebensicher geltende Stahlbetonbauten sind eingestürzt, darunter ein Krankenhaus. Die Bevölkerung flüchtete in unbeschreiblicher Panik aus den Wohnungen. Da die Abteilungen bereits beim ersten Stoß unterbrochen wurden, stieß die Rettung der Verunglückten auf große Schwierigkeiten. Die Zahl der Todesopfer wird bisher mit 60 angegeben. Viele Hunderte wurden verletzt.

Die Erdstöße waren von solcher Heftigkeit, daß sie selbst in der mehrere hundert Kilometer entfernten Hauptstadt von Ecuador, Quito, gespürt wurden. Die Mauern des Regierungsgebäudes sowie des erzbischöflichen Palastes wiesen starke Risse auf. Auch in anderen Provinzen forderte das Erdbeben Todesopfer. Der Schaden ist bisher noch nicht annähernd festzustellen.

Auch die Stadt Esmeraldas in Nord-Ecuador teilweise zerstört

Zu dem Erdbeben in Ecuador mißte die römische Zeitung „Welttagess“ über Buenos Aires aus Quito: In der Stadt Guayaquil wurden neben vielen Häusern das nordamerikanische Konsulat, Hotels, Banken und andere öffentliche Gebäude zerstört. Milagro bei Guayaquil wurde teilweise dem Boden gleichgemacht. Auch die Küstenstadt Esmeraldas in Barbaquar wurde z. T. zerstört. Die Verbindungen mit Guayaquil sind unterbrochen.

Florenz verzeichnet auch ein starkes Erdbeben

Der Direktor der Florentiner Sternwarte berichtet, daß am Donnerstag um 3:24 Uhr 36 Sek. der Seismograph der Sternwarte ein außerordentlich heftiges Erdbeben registrierte, dessen Zentrum in einer Entfernung von 10 400 Kilometer in der Richtung westlich von Florenz festgestellt wurde. Das Erdbeben, das nach der Aufzeichnung der Apparate der Sternwarte über zwei Stunden dauerte, muß außerordentlich stark gewesen sein und schweren Schaden verursacht haben.

KRIEGSHILFSWERK

FÜR DAS DEUTSCHE VOLK AB 1. MAI 1942



AM 17. MAI

SEID WÜRDIG DES OPFERS DER FRONT

12 000 Gefangene auf Corregidor

Tokio, 14. Mai. Wie Domei berichtet, hat das japanische Expeditionskorps auf den Philippinen die Gefangenen- und Beutezahlen, die seit den Kämpfen am 5. Mai gegen Corregidor und die anderen Festungen am Eingang der Manila-Bucht erzielt wurden, bekanntgegeben. Von den 14 000 feindlichen Soldaten nahmen die japanischen Truppen 12 000, darunter die Mehrzahl Nordamerikaner, gefangen. Außerdem zählte man noch 700 feindliche Tote.

An Kriegsmaterial erbeuteten die japanischen Streitkräfte acht 35,5-Zentimeter-Kanonen, 43 30,5-Zentimeter-Geschütze, zehn Panzerrohrgeschütze von 15 Zentimeter, zehn Panzerbatterien von 15 Zentimeter, zwölf Panzerabwehrgeschütze von 10 Zentimeter, 54 Feldgeschütze, 80 Fla-Geschütze, 42 Fla-TRG, über 300 schwere Maschinengewehre, 130 MG, zahlreiche Gewehre und Handfeuerwaffen, 50 Kraftwagen, acht Flugzeuge, riesige Mengen von Munition und 22 Torpedos.

In dem Bericht heißt es weiter, daß genug Lebensmittel vorhanden waren, um den Kampf noch sechs weitere Monate fortzusetzen. Außerdem geht aus der großen Menge der noch vorhandenen Waffen- und

lich noch verstärkt. Die Arbeitsanforderung hat zugenommen und auch die häusliche Tätigkeit ist durch die notwendige Regulierung der Verbrauchsgüter zeitlich anspruchsvoller geworden als früher. Zur Erleichterung für doppeltbelastete verheiratete Frauen wurden besondere Möglichkeiten geschaffen, die je nach den Anforderungen des Betriebes und den jeweiligen Bedürfnissen anwendbar sind. Die besteht die Möglichkeit eines freien Werktages in bestimmten Abständen oder sonst einer mit der Betriebsarbeit zu vereinbarenden Freizeit. Ganz allgemein ist bereits jetzt wieder die Erfahrung gemacht worden, daß Leistungsfähigkeit und Arbeitsbereitschaft der Frauen steigen, wenn auf ihre häuslichen Pflichten ausreichend Rücksicht genommen wird. Dazu gehört vor allem auch die Sorge um die Verteilung der Kinder. Sie kann durch die Einrichtung von Betriebskinderkrippen sehr erleichtert werden. Aber das ist nur eine Form der möglichen Maßnahmen. Dazu kommen noch die NSV-Tagesstätten, in denen die Kinder in bester Pflege untergebracht sind.

Die Leistungsfähigkeit der Sozialen Betriebsarbeit, dieser wesentlichen Einrichtung der NSV für die soziale Betreuung der Frauen, wurde weiter verstärkt. Zur Zeit sind mehr als 2000 besonders ausgebildete Soziale Betriebsarbeiterinnen in Großbetrieben tätig. In kleineren Betrieben erfüllen Betriebsfrauenwarterinnen die gleichen Aufgaben. Sie nehmen sich der verheirateten Frauen und Mütter innerhalb der Gefolgschaft ganz besonders an. Dabei werden sie unterstützt von den Werkgruppen, die durch kameradschaftliche gegenseitige Hilfeleistung gerade den wertvollsten Müttern ihr doppeltes Tagewerk erleichtern.

Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß die berufstätigen Frauen gegenwärtig auf allen Gebieten unter starkem Anspannen arbeiten und hervorragende Leistungen erbringen, auch in Tätigkeiten, die man ihnen früher gar nicht zugestanden hätte. Wenn es nötig wäre, das Zeugnis zum bezeugen, daß in Wahrheit fähig und bereit ist, bürgerliche Aufgaben zu übernehmen und zu meistern, dann muß man sie und unter ihnen besonders die Mütter ansehen! Ihrem Einsatz gehört die besondere Anteilnahme und Unterstützung der Partei.

Durch 13. April forschung treffens rren G tern ber verforung eigentda die Mies Ertrag de Elternu foragegeb. Der wnte er Arbeitse ung un Betrag n B. C. D. sich um e terliche

Am 2. Herbst eine der Nation gemeinsam 23. 522

tag, 17. D. A. 3

tritt heit

und -bid Mindestm rediedke meter: 6

Roma (8. Fos

Der s sollte Mes Ar er die A die Korri Kranke r auch er e dages, atm erregend.

Große derbrode fische Quia

Nur i Chausseur

Sie r keinen id Artes. 3 sagte, es

Ja, es Bader lief stols war, weilen in Sie offen glaubte, a das, was dann, mer bitteren d dem heße schlingen r er wüßte, ger und a Bader so um ihn tu

sehr viel Mutter m häter sein ihnen wa Tante Trn gtwesen, a

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 16. Mai.

Unser Dank an die siegreichen Soldaten!

Zur 2. Gausammlung im Kriegshilfsdienst für das Deutsche Rote Kreuz am 17. Mai

Wieder einmal ist Muttertag! Welche deutsche Soldatenmutter hielte wohl an ihm nicht einen Gruß „ihres“ Frontkämpfers in der Hand! Und wer wäre wohl mehr mit den Gedanken an diesem Frontkämpfer draußen als die deutsche Frau und Mutter! Die sind es von Sorge erfüllte Gedanken, die ihren Tungen begleiten — Gedanken, der Sorge und der unaussprechlichen Liebe.

Obwohl es ja selbstverständlich ist, daß jeder von uns, der einen lieben Angehörigen in ständiger Gefahr weiß, um ihn bangt, ist der deutsche Soldat stolz darauf, in diesem Kampf um ein besseres Europa die Hauptlast zu tragen. Von dem, was der deutsche Soldat in Sowjetrußland geleistet hat und leistet, können wir uns keinen Begriff machen — es ist fast übermenschlich. Und was der Verbundene an Schmerzen ertragen hat, das werden wir nie ermaßen können!

Die Front trägt die Hauptlast in diesem Schicksalskampf. Doch den anderen nicht unerheblichen Teil muß das deutsche Volk auf sich nehmen. Und stolz und gefaßt erträgt es die Opfer, die in solch einem Völkerringen von weltgeschichtlicher Bedeutung einmal nicht ausbleiben können. Darf wird die Heimat geliebt, doch eine weit. Weitere Probe hat der deutsche Frontsoldat zu bestehen. Von ihm hängt die Zukunft Großdeutschlands ab und wir alle müssen unser Leben hingeben, um ihm seine schwere Aufgabe zu erleichtern.

Du fragst, was du tun mußt, um zu helfen? Nun das kannst du auf vielfache Weise! Eine der zahlreichen Möglichkeiten dazu ist eine kräftige Unterstützung des Deutschen Roten Kreuzes bei der nächsten Gausammlung am 17. Mai, dem diesjährigen Muttertag. Wieder wird der Sammler an deiner Tür Einlaß begehren, um deine Gabe in Empfang zu nehmen. Erweise unseren siegreichen Soldaten deinen Dank, indem du mit deinen Händen gibst!

Wer erhält Elternrente?

Durch einen Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht vom 13. April d. J. über Verrückung auf dem Gebiet der Elternversorgung der Wehrmachtsangehörigen und des Zusammenstehens von Fürsorge- und Versorgungsansprüchen nach mehreren Gesetzen ist die Fürsorge für versorgungsberechtigte Eltern verbessert worden. Nach den neuen Vorschriften erhalten versorgungsberechtigte Eltern, die bisher, weil die Erntevereinigung des verstorbenen Sohnes nicht anerkannt wurde, nur die Elternrente nach dem Reichsversorgungsgesetz und dem Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 22. Februar 1938 oder die Elternzulage nach dem Einführungsgesetz zum Wehrmachtsfürsorgegesetz erhalten, künftig die Elternrente oder das Elterngeld. Ferner können sie auf Antrag einen Zuschuß zur Elternrente erhalten, wenn sie nach dem Urteil des Arbeitsamtes dem Arbeitslosengeld nicht zur Verfügung stehen und die Elternversorgung und das sonstige Einkommen der Eltern zusammen einen Betrag nicht erreicht, der nach den einzelnen Ortsklassen S. A. B. C. D. gestuft ist und größer oder kleiner ist, je nachdem es sich um einen Elternteil oder ein Elternpaar handelt. Der Unterschiedsbetrag wird als Zuschuß zur Elternrente gewährt.

Jugendstiftung „Der große König“

Am Sonntag, 17. Mai, findet in den Sommerkutschhöfen zu Bischofswerda eine Jugendstiftung statt. Zur Aufführung gelangt der Film der Nation „Der große König“. Nachfolgende Einheiten treten zu diesem gemeinsamen Filmabend 8.20 Uhr auf dem Schützenstandplatz an: 8.3., 8.7., 8.11., 8.15. Umfassenbeitrag 20 Pf.

— **Arbeitsfreie Feuerwehr der Stadt Bischofswerda.** Sonntag, 17. Mai, Übung! Die gesamte Wehr steht 8 Uhr im D.-H. 3 mit Gasmaske am Gerätehaus angetreten.

— **Nachrichtensfolgenschaft 2/100.** Die gesamte Folgenschaft tritt heute 19.20 Uhr am H.-St. ein.

— **Mindestmaße der Feldpostblätter.** Für Feldpostblätter und -blätter sind Mindest- und Höchstmaße vorgeschrieben. Die Mindestmaße für Feldpostblätter und Feldpostblätter sind: a) in rechteckiger Form: Länge 10,5 Zentimeter, Breite 7,4 Zentimeter; b) in Rollenform: Länge 10,5 Zentimeter, Durchmesser

Heimatabend in Rammenau

anlässlich des 100. Geburtstages von Johann Gottlieb Fichte und des 40jährigen Gründungstages des Ortsvereins

Der Ortsverein Rammenau ladet zu einem Heimatabend ein, der dem Gedenken des großen deutschen Philosophen, Wortkämpfers für die Freiheit, Einheit und Größe unseres Vaterlandes, Johann Gottlieb Fichte, gewidmet ist. In diesem Zusammenhang wird der nachstehende Erinnerungsartikel sicher allgemeines Interesse finden.

Wie Rammenau Fichtes 100. Geburtstag feierte

Am 19. Mai 1942 sind es 100 Jahre, daß der große Sohn der Oberlausitz, Johann Gottlieb Fichte, in Rammenau geboren wurde. Die Heimat darf stolz sein auf den Mann, der als Denker und als Mensch die besten Stammelgenossen des Oberlausitzers verkörperte, der in der Zeit tiefer nationaler Erniedrigung unbefleht und unergründet der französischen Fremdherrschaft in seinen „Reden an die deutsche Nation“ als einer der ersten den Kampf anging. Das Schicksal des Buchbinders Palm vor Augen, während auf der Straße die französischen Trommeln dröhnten, schreuberte er in der Aula der Berliner Akademie dem Korjen die Feuerbrände seiner Reden entgegen.

Es ist ein schönes Zeichen von nationaler Würde und politischer Reife, daß man in der Oberlausitz heutzutage die Größe Joh. Gottlieb Fichtes erkennt, und daß dieser nicht das Schicksal mancher Unsterblichen teilen mußte, wohnt in der Welt Ruhm, aber in der Heimat kein Verständnis gefunden zu haben. Dementsprechend wird die Feier bleiben, mit der am 19. Mai 1862 Rammenau den 100. Geburtstag des armen Bandwebertöndes, des ersten Rectors der Universität Berlin, beging. An jenem Tage wurde das alte Fichtedenkmal enthüllt und

2 Zentimeter. Als Höchstmaße sind zugelassen: a) bei Wädhchen in rechteckiger Form: Länge, Höhe und Breite zusammen 90 Zentimeter; b) bei Wädhchen in Rollenform: Länge und zweifacher Durchmesser zusammen 90 Zentimeter. Die Annahmestellen der Deutschen Reichspost sind verpflichtet, auf die Einhaltung der Mindest- und Höchstmaße zu achten.

— **Preisregelung für Salate und Wagnonaisen.** Wie bekannt, hat die Nachfrage nach Salaten und Wagnonaisen allgemein zugenommen. Da die Preise dafür vielfach zu hoch liegen, eine reichsweite Regelung bei den verschiedenen gelagerten Verbrauchsgewohnheiten in den einzelnen Reichsteilen aber unabweisbar ist, hat der Reichskommissar für die Preisbildung die Preisbildungstellen angewiesen, den Preisrückgehungen je nach den örtlichen Gegebenheiten durch preisfesten Maßnahmen zu begegnen.

— **Weitere Senkung der Frühstückspreise in Beherbergungsbetrieben.** Die Entwicklung in der Versorgungslage hat in einer wachsenden Zahl von Beherbergungsbetrieben Veranlassung zur Einstellung der Abgabe von Zucker und zum Streifen der Marmelade gegeben. Im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung ist deshalb die Wirtschaftsprüfungskommission und Beherbergungsbehörde die Mitglieder, bei denen die erwünschten Versorgungserleichterungen bestehen, aufgefordert, den Frühstückspreis um weitere fünf Prozent zu senken. Ausgangspunkt für die Senkung ist der bereits vor einiger Zeit gefestigte Frühstückspreis. Der Preisbildungskommissar hat die Preisüberwachungsstellen angewiesen, die Durchführung der neuen Frühstückspreisfestsetzungen zu überwachen.

Verdunkeln von Freitag 21.48 bis Sonnabend 4.45 Uhr

— **Schmäln. Verhiebendes.** Der Aufenthalt von Jugendlichen auf dem Turnplatz hat eine untragbare Form angenommen. Deshalb wird den Jugendlichen das Fußballspielen ohne Aufsicht sowie auch der unbefugte Aufenthalt auf dem Turnplatz untersagt. — In den Abendstunden des Donnerstages kreiste ein Storch einige Zeit über dem Ort. Nachdem er eine kurze Zeit auf dem Schornstein des Rittergutes ausgezuckt hatte, flog der seltene Gast in Richtung Demitz-Thumitz weiter.

— **Pustau. S.-J. Schar I, II u. V** stellen am Sonntag 19 Uhr an der oberen Schule vom Film im „Cerberich“.

— **Pustau. 50jähriges Geschäftsjubiläum.** Die Firma D. Paul & Co. in Dresden, konnte auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der Gründer der Firma, Paul Berina, stammt aus Pustau und ist in der hiesigen Gegend weit und breit bekannt. Er ging vor 50 Jahren bei einem bewährten Meister in Bischofswerda in die Lehre und ist seit dieser Zeit ununterbrochen in der Müllereibranche tätig. Vom Gerberlehrling angefangen bis zum Krugbesitzer hat er alle Zweige des vielfältigen Gewerbes durchgemacht und die Prüfung als einziger Müllereifachmeister abgelegt. Aus kleinen Anfängen mit drei Gehilfen bestand er es, sein Werk zu einem großen Betrieb auszubauen.

— **Otra. Schulungsabend — Film „Heimkehr“.** In Schloß Gahhof (Otra) versammelten sich die Politischen Leiter und

4000 Menschen waren Zeugen der für die damalige Zeit großartigen Feierlichkeiten.

Dem Schlosse aus bewegte sich der Festzug ins Dorf, den die Schulkinder und die Jugend von Rammenau, die Männergesangsvereine von Bischofswerda, Rammenau, Busznitz und Radeberg, zusammen mit dem Rammenauer Liebertranz, eröffneten. Das Fichtekomitee, dem die Organisation des ganzen Festes zu danken war, der Gemeinderat, die Berichtspersonen und die Kirchväter von Rammenau, schlossen sich an. Groß war die Zahl der Festgäste, die von auswärts gekommen waren, um ihre Verehrung für den großen Deutschen aus dem kleinen Oberlausitzer Dorf, für „den tapfersten der Philosophen“, zum Ausdruck zu bringen.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Enthüllung des schlichten Denkmals aus Schmöllner Granit, einem Werk des Bursfelder Bildhauers Kentsch. Die Weiberebe hielt der Kirchenrat Hahn aus Bahren. Ansprachen des Rectors der Dresdener Kreuzschule, Prof. Dr. Klee, und des Pfarrers von Rammenau schlossen sich an. Den Sohn Joh. Gottlieb Fichtes, den Tübinger Professor Immanuel Herm. Fichte, hatte eine plötzliche Erkrankung verhindert, an der Feier teilzunehmen. An seiner Stelle sprach der Reffe des Philosophen, der Pfarrer Hartmann aus Reinhardtshaus bei Schönbau. Dazwischen erklangen die Lieder der vereinigten Sängerschöre von der Trübüne. Die Aufführung des Fichtedenkmals war nur der äußere Ausdruck des Dankes, in noch höherem Maße sollte das Andenken des Gelehrten aus der Armutei geehrt werden durch die Errichtung der Fichte-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger Studierender.

Der Männern gebührt das Verdienst, Fichtes 100. Geburtstag auf diese würdige Weise begangen zu haben, es sind die Gründer des Fichtekomitees: Carl Graf Krodom von Wiederode und die Rammenauer: Pfarrer Friedrich Werner, Arzt Ernst Theodor Kreppe, Gemeindevorstand Carl Fichte.

Mitglieder der Partei sowie die Blockleiter der NSD, zu einem Schulungsabend, der gleichzeitig mit einer Dienstbesprechung der NSD verbunden war. Nachdem der Ortsgruppenleiter einige wichtige Einzelfragen besprochen hatte, hielt Vgn. Kirken (Otra) den Schulungsvortrag über das Thema „Die Grundlagen der neuen europäischen Ordnung“. Anschließend gab Vg. Krauttschid (Sauritz) den Rechenschaftsbericht über die im abgelaufenen Jahr geleistete NSD-Arbeit. — Am kommenden Sonntag, 17. Mai, läuft in Schönbau der Film „Heimkehr“. In eindrucksvoller Wucht und mit höchster Darstellungskraft schildert er das Schicksal der Volksgenossen in Polen vor Ausbruch des jetzigen Krieges, und ihre Befreiung. Für die Parteimitglieder ist der Besuch dieser Veranstaltung Pflicht. Es wird erwartet, daß auch sonst recht viele erwachsene Volksgenossen erscheinen.

— **Rotmardorf (Kreis Löbau). Scherer Raubüberfall — Der Verbrecher bereits gefaßt.** Auf der Oberunnerdorfer Straße wurde die 42 Jahre alte Frau T. a. u. g. m. a. n. n. aus Oberunnerdorf von einem zunächst unerkannt entkommenen Täter überfallen. Als sie mit dem Fahrrad herankam, gab der Täter einen Schuß ab, der sie in den Leib traf. Als die Frau schwerverletzt von Rade stürzte, bemächtigte sich der Verbrecher ihrer Sachen, u. a. der Geldtasche mit 60 RM., und flüchtete auf ihrem Rade. Die Frau wurde später von Landarbeitern aufgefunden und sofort in eine Klinik nach Obersdorf gebracht. Die sofort angenommenen Ermittlungen haben bereits zur Festnahme des Verbrechters, eines von auswärts stammenden, gegenwärtig in Oberunnerdorf beschäftigten Mannes geführt.

— **Obersdorf. Todessturz vom Dache.** Bei Ausübung seines Berufes stürzte der 76 Jahre alte Dachbeder Gustav Wagner vom Dache eines zweistöckigen Hauses und war sofort tot.

— **Seiffennersdorf. Treffen alter Turner.** Die alten Turner und Turnerväter aus dem früheren Nordböhmisches Turngau, dem früheren Sächsischen Oberlausitzgau und dem Oberlausitzer Gebirgsgau geben sich am Sonntag, 31. Mai, in Seiffennersdorf ein Treffen. Es ist dies das sechste Treffen dieser Art.

— **Jittau. Wieder fiel ein 100.-RM.-Treffer** aus der Reichs-Lotterie der NSD. für das Deutsche Kriegshilfsdienst nach Jittau. Ein Gast in der Gaststätte „Reglerheim“ zog das Glücklos bei der Losverkaufsin.

Der Rundfunk am Sonntag, 16. Mai:

— **Reichsprogramm: „Musik am Vormittag“** von 10 bis 11 Uhr, die u. a. Hugo Wolfs Frühlingsschön und Hebers Konzertschiff für Klarinette und Orchester bringt; Solist: Kolner Grund. — **„Am laufenden Band“** erklängen von 14.15 bis 15 Uhr flüssige Welken beliebter Film- und Unterhaltungskombis. — **„Der Inter“** nennt sich eine fröhliche Sendung der Arbeitsgemeinschaft Ostsee mit dem Reichsleiter Jambura aus dem Haus der Arbeit in Kiel von 16 bis 18 Uhr. — **Bon „Melodie und Rhythmus“** erfüllt sind die kleinen musikalischen Skizzen, Tänze und Scherze, die von den Orchestern Billi Stroh, Otto Dobrindt und S. Rehmstedt von 20.20 bis 21 Uhr dargeboten werden.

— **Deutschlandsender:** Len Biltki, Delge Rosowange, Hans Reinmar, Willi Domagala-Jaskochender u. a. schöne Stimmen versetzen sich in der Sendung „Mittag — aufgesch!“ von 20.15 bis 22 Uhr zu größeren Entfernlichkeiten aus Quern von Donitzell und Radcaqui.

wenn der Winter kam und sie wieder in die Stadt zogen, daß Pempel und die Hovelbank, die Weite des Hauses und des Parkes draußen blieben, während die Engigkeit der Stadtmühsung sie wieder aufnahm, das machte Rolf Sassenhofen mit allem, was damit verbunden war, noch unentbehrlicher. Er liehte Sassenhofen sehr.

Seute war ein großer Tag. Otti hatte Geburtstag. Schon in der Frühe war sie aus dem Bett gesprungen und hatte das große Kalenderblatt abgerissen. Nun prangte die schwarze Hölle auf weissen Grund. Der 12. Juli war es, und zwölf Jahre zählte Otti an diesem festlichen Tag. Daß er in die großen Ferien fiel, war schön, auch wenn sie es manchmal bebaute, daß sie ihren Geburtstag nicht mit großem Trubel und Trara feiern konnte wie Juge Mannhardt oder Rosemarie Weber, die im Mai und September geborenen waren. Otti konnte immer nur wenige ihrer Freundinnen einladen, weil die meisten mit ihren Eltern um diese Zeit verreist waren, und daß gerade ihre liebsten Schulkameradinnen fehlten, betrückte sie.

Doch kam dann Thiele von der Stadt zurück und sprang fröhliche, weißgekleidete Mädchen mit kleinen, seidenebändernten Pöckchen und Blumen aus dem Bogen, schaukelnd und lachend und glückwünschend, dann hatte sie „ren Nummer rasch vergessen. Zwölf bunte Kerzen flackerten in einem Blütenkranz um einen riesigen Topfsuchen auf dem Geburtstagstisch im Gartenhof. Zwölf goldene Flammen zuckten über reiche Gaben, die von den Kameradinnen stammend bewundert wurden. Auf der Gartenstraße stand eine lange, weißgebedte Tafel, und zwei Mädchen in schwarzen Satinkleidern, mit Spikenschürzen und Spitzenhäubchen, brachten die Schokolade, die Torten und Schüsseln mit Schlagfabne.

Otti lag strahlend auf einem bekränzten Stuhl oben und lächelte sich sehr geacht. Daß die Kinder unter sich blieben und nur hin und wieder von Ottis Tante zum Jugreifen und Trinken ermuntert wurden, war herrlich; denn Rolf hatte energisch darauf bestanden, in Frieden gelassen zu werden. Er hatte das Weihnachts- und alberne Getriebe, die Schulgeschichten und Lehreranträge, die zwölfjährige Mädchenbergen bewegten. Daß er sich mit Schokolade und Kuchen, mit Schlagfabne, Obst und süßer Speise reichlich eingedeckt hatte, ebe er sich in sein Zimmer im oberen Stock verschanzte, darum brauchste niemand „m Zweifel zu sein.

Da sah er nun an seinem Tisch vor einem kleinen Schraub- und äbte sich im Feilen eines Eisenstückes, das auf den millimeter genau in Länge, Breite und Höhe ausgehoben werden mußte. Thiele hatte ihn diese Kunst gelehrt und ihm ein paar Aufgaben gestellt, auf die sich der lange, blonde Junge mit Dingabe und Eifer stürzte.

(Fortsetzung folgt.)

Seines Vaters Frau

Roman von Elise Jung-Lindemann (6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Vater sagte manchmal, daß auch er ein Mediziner werden sollte. Aber der Junge schauderte, wenn er daran dachte. Alles Kranke war ihm zuwider. Nur wenn er mühte, betrat er die Klinik des Vaters. Er hielt den Atem an, wenn er durch die Korridore ging. Er drückte sich gegen die Wand, wenn ein Kranker an ihm vorübergefahren wurde. Die Vorhüllung, daß auch er einmal mit Messern und Sägen hantieren, in lebensdieses, atmendes Fleisch hineinschneiden sollte, war so schreckenerregend, daß er blaß werden konnte und zitterte.

Große ahnte nichts davon. Niemand hatte ihm Rolf widerstodren. Er wachte auch nicht, daß es dem Jungen eine physische Qual war, wenn er ihn zu sich in die Klinik kommen ließ.

Nur zu Jrmgard hatte Rolf einmal gesagt, daß er lieber Chauffeur oder Autofahrer werden möchte als Arzt.

Sie hatte ihn zurechtgewiesen. „Dummer Bub, es gibt keinen schöneren und befriedigenderen Beruf als den eines Arztes. Daß deinen Vater niemals hören, was du mir eben sagtest, es würde ihn sehr schmerzen.“

Ja, es würde ihn schmerzen, Rolf mußte es. Weil er den Vater liebte, schwieg er. Diese Liebe zum Vater, auf den er so stolz war, zeigte sich selten in äußeren Zeichen. Sie konnte zuweilen in einem einzigen Blick seiner blauen Augen aufstrahlen. Sie offenbarte sich in einer plötzlichen Hingabe, die sich fähig glaubte, alles zu tun, was der Vater von ihm verlangte, auch das, was ihm fast unmöglich schien. Am stärksten aber war sie dann, wenn sie auf dem geliebten Knitlis Trainer sah und den bitteren Zug der Einsamkeit. Dann lauschte der Junge mit dem heißen Verlangen, seine Arme um des Vaters Nacken zu schlingen und ihm zu sagen, daß er ja bei ihm wäre und daß er wüßte, was in ihm vorging. Aber wenn er dann aufsprangen und zu ihm hinein wollte, vermochte er es nicht, weil der Vater so fern war, ganz fern und abgetrennt von allem, was um ihn war.

Rolf verstand das. Nun er älter geworden war und so sehr viel nachdenken mußte, hatte er auch über den Tod der Mutter nachgedacht, und daß es für den Vater vielleicht noch härter sein mußte als für ihn und Otti, daß sie nicht mehr bei ihnen war. Für alle Rölle, die ihn und Otti betrafen, war Tante Jrmgard da. Sie war immer gut und liebevoll zu ihnen gewesen, aber der Vater hatte keinen Menschen, denn das Tante

Jrmgard ihm die Tote nicht ersehen konnte, das sah Rolf, auch wenn er noch sehr junge Augen hatte.

Nur ein einziges Mal hatte er den Vater weinen gesehen. Nicht am Sterbetett der Mutter und nicht an ihrem Grabe. Ganz allein hatte der Vater in seinem Arbeitszimmer gesessen, ganz verlassen und zusammengekauert auf seinem Stuhl vor dem Schreibtisch. Er hatte den Jungen nicht bemerkt, der leise ins Zimmer gekommen war, um sich von ihm einen Weisheit zu erbitten. Da hatte Rolf gesehen, daß unter der Hand, die beide Tropfen über die Wangen liefen.

Wie erstarrt hatte er dagestanden, bis auch ihn ein Schlingens schüttelte, ein fastungsloses Weinen.

Als mühte es so sein, als überraschte es ihn kaum, daß der Junge in dieser Stunde bei ihm war, hatte der Vater die Hand nach ihm ausgestreckt und ihn an sich gezogen.

Nur ein paar Worte hatte er ihm gesagt: „Ich bin ein Mann und muß es tragen. Auch du wirst einmal ein Mann sein und vieles ertragen müssen.“ Immer würde er an diese Stunde und an diese Worte denken. Sie hatten vielleicht den ersten Keim zu der mannhaften Art des Knaben gelegt, die mit den kleinen und großen Lasten seines jungen Lebens allein fest zu werden verstand.

Otti war so ganz anders geraten als er, leichter und fröhlicher. Wie ein heiterer Schmetterling war sie, ärtlich und unschmiegsam. Sie konnte schnell weinen, aber auch ebenso schnell wieder lachen. Sie dachte an das Heute und an das Morgen wie an eine Reihe ununterbrochener Sonnentage. Rannen Schalten oder Regenwauer, dann bukte sie das wunderschöne, braune Köpfchen und ließ unten durch. Es gab noch nichts, was ihr viel anbanden konnte und worüber sie sich ernste Gedanken machte.

Otti war gewiß glücklich, aber war er es nicht auch? Ja, nur auf eine andere Art. Er war glücklich, wenn er Geschichten von Helden und großen Männern las, von Flugpiloten und Rennfahrern, von Jorkern und Gefährden. Er war glücklich, wenn das kleine Segelflugmodell, das er sich selbst gebastelt hatte, schwebend in der Luft blieb, und wenn selig, wenn Thiele, der Scharfior, ihm den Bau und die Handhabung des Motors an Vaters Auto erklärte. An der Schublade seines Arbeitsstisches verwahrte er eine Anzahl Bläne verschiedener Segelflugmodelle, darunter auch die ersten, schönsten Versuche selbständiger Konstruktionen. Aber sein liebster Besitz war die kleine Hovelbank geworden, die ihm der Vater zum lepton Weihnachtsfest geschenkt hatte und die im Wohnzimmer neben der Garage stand. An ihr verbrachte er unter der Anleitung des Gärtners Dempel, der ein geschickter Bastler war, die schönsten Stunden seiner Freizeit. Daß er diese Stunden missen mußte,

